

Franckesche Stiftungen zu Halle

Parænesis Oder Kurtze Ermahnung von den nöthigen Gnadewirckungen des heiligen Geistes durchs gantze Leben der Menschen und wie der Mensch dagegen ...

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halle, 1733

VD18 13062182

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:oby:ha33-1-216235



15K 11-

1. In
na
2.
wan
3. 6
4.
5.
6.
7.
8.
9.

PARÆNESIS

6.

Ober
Kurze Ermahnung

5

von den nöthigen

Gradenwirkungen

des heiligen Geistes

durchs ganze Leben der Menschen

und wie

der Mensch dagegen sich zu bezeigen,

An

die sämtliche Scholaren

des Pædagogii Regii

alhier

Den 27ten Maii A. 1733

(war Mitwochens nach Pfingsten)

Gehalten

vom

Directore desselben

Joh. Anast. Freylinghausen.

H A L L E

In Verlegung des Wänsenhausers

1 7 3 3.

Einige Bemerkungen

Die erste Bemerkung ist...

Die zweite Bemerkung ist...

Die dritte Bemerkung ist...

Die vierte Bemerkung ist...

Die fünfte Bemerkung ist...

Die sechste Bemerkung ist...

Die siebte Bemerkung ist...

Die achte Bemerkung ist...

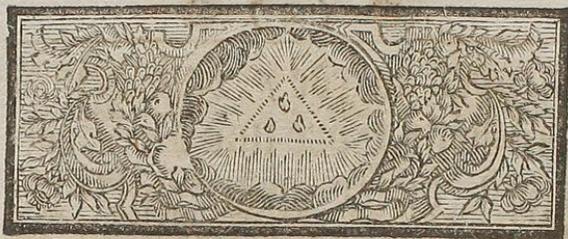
Die neunte Bemerkung ist...

Die zehnte Bemerkung ist...

Die elfte Bemerkung ist...

Die zwölfte Bemerkung ist...

S ger
die
Cl
un
der
un
der
un
vor
der



Sebet.

Swiger, lebendiger **G**ott:
Du erkennest unser gegenwärtiges Vorhaben. Laß dir solches in Gnaden um Christi willen wohlgefallen: und gib deinen Segen darzu dergestalt, daß aus dem, was uns aniezo vorgehalten werden soll, nicht nur dein guter und heiliger Wille an uns von uns recht erkant; sondern auch so von uns angewen-

a 2 wen-

wendet werde, daß deines
Namens Ehre und die Bese-
rung dieser gegenwärtigen
Jugend daraus reichlich er-
wachsen möge, Amen.

Wertheſte Scholaren

SIE hat uns mit dem
gestrigen Tage das dritte
Hauptfest in der Christen-
heit, Pfingsten genant, en-
den und zurücklegen lassen:
da ich mir denn vorgenommen, die ge-
samten Scholaren unsers Pädagogii Re-
gii, nach der mir obliegenden Pflicht,
aufs neue herzlich und väterlich zu er-
mahnen; und sie desjenigen, was auch
ihnen als Christlichen Scholaren ziemet
und obliegt, in dieser Stunde zu erin-
nern.

Ich lasse aber die Materie dazu dis-
mal billig nichts anders seyn: als was
dem Zweck des verfloffenen Festes am ge-
mäſſesten ist und ohne dessen Beobach-
tung,

tung, in Ansehung ihrer, das Fest ganz umsonst gefeyret seyn würde: daß auch sonst so beschaffen ist, daß die Wiedererinnerung daran zu aller Zeit nöthig thut; und das bey denen insonderheit, die den Studiis obliegen, nimmer vergessen werden soll.

Das betrifft nun das Gnadentwerck des heiligen Geistes in ihren Selen: und wie ein ieglicher nach dem Unterschiede seines Standes sich dagegen so erweisen soll, daß der Zweck davon an ihm erreicht werde.

Zum Grunde lege ich hiebey billig, daß ieglicher von ihnen, er sey wer er immer seyn mag, des heiligen Geistes und seiner inneren Wirkungen höchst benöthiget und bedürftig sey: da ja alles, was ihm nach dem Sünden-Fall in seiner Natur gutes überblieben, viel zu untauglich und unzulänglich ist, dasjenige zu prästiren, was er dazu brauchet und nöthig hat, daß er nicht allein hier schon in diesem Leben **GOTT** gefallen; sondern auch, daß er nach demselben zu **GOTT** kommen und seiner Freude und Seligkeit ewiglich genießten könne; dar-
um es ja allen und ieden, wenn sie klüg-
lich

lich handeln wollen, hauptsächlich zu thun seyn soll.

Dis will ich jetzt nicht mit mehrern beweisen: ich setze vielmehr voraus, daß ihnen außser dem, was sie in den öffentlichen Predigten und andern paranesibus das von hören, auch in ihren lectionibus theologicis die Wahrheiten von des ersten Menschen Schöpfung zu Gottes Ebenbilde, von der herrlichen Beschaffenheit, die es daher mit ihm im Stande der Unschuld gehabt; und was für ein gräulich und abscheulich Verderben durch den Fall in die menschliche Seele eingedrungen sey; und wie es mit unserm Verstande und Willen in Absicht und Relation auf die Dinge, die Gott, als ein geistlich Wesen, von uns ganz unnachlässig nach dem Fall fordert, so miserable aussehe, satzsam werden bekant gemacht und eingeschärft seyn.

Es soll demnach ein ieder billig Gott die Ehre geben, wenn er auch aus Königlichem, Fürstlichen und Gräflichen Geblüt herstammete (denn hierin ist vor Gott kein Unterschied) daß er nach seiner geistlichen Bewandniß durch Uebertretung und Sünde todt, mithin ein lebensloses

lofes stinkendes Nas, also untüchtig und
 erstorben zu allem wahrhaftig geistlich
 Guten sey und, was das schlimmste, zu
 allem Bösen desto mehr propendere und
 geneigt, ja demselben äusserst zuwider:
 Summa, daß sein ganzer Zustand so
 miserable sey, daß ihm nicht anders als
 durch Vergießung des theuren Bluts
 Christi daraus habe können und mögen
 geholfen werden.

Indem ich aber dis letztere sage, so
 muß keiner den Irrthum hegen, als ob
 denn das schon genug sey, daß er das
 wisse: Christus sey auch für ihn gestor-
 ben, und habe sein Blut für ihn vergos-
 sen; und weil er das für wahr halte und
 sich des tröste, sey alles gut, und habe
 sich weiter um nichts zu bekümmern.
 Denn das hiesse ja den dritten Artikel
 von der Heiligung ganz wegschmeissen
 und von einander trennen, was Gott in
 der Ordnung des Heils so genau zusam-
 men gefüget hat.

• Vielmehr soll ieglicher wissen, daß,
 wie Gottes Geist selbst eine Gabe Chri-
 sti und ein von ihm theuer erworbenes
 Gut ist: so sey nun des heiligen Geistes
 Hauptwerck überhaupt dieses, daß er

den äufferst verderbten Menschen geistlicher Weise wieder zurecht bringe, das ist, ihn heilige.

Wie aber? gewiß nicht in einem Augenblick und gleichsam per saltum und sprungsweise, sondern successive oder nach und nach. Welche Wahrheit zwar sehr zur Faulheit und allerley Versäumniß im Christenthum kann gemißbraucht werden: also, daß sonderlich vielerley peccata omissionis (Unterlassungssünden) daher entstehen können; indem die Menschen denken: was du heute in der Woche, in dem Jahre nicht bist, das kannst du morgen in der andern Woche oder übers Jahr seyn und werden, was du jetzt nicht abgelegt, kannst du ja auf ein andermal thun, und so ferner. Indes ist doch solche Wahrheit um besser gesinnter Gemüther willen nicht gar zu verschweigen: nach dem GOTT selbst in seinem Wort deutlich bezeuget, daß er uns nicht zu übertreiben begehre; sondern a tenuibus initiis (von geringen) bey uns anheben und uns so von einer Stufe zur andern im Glauben und in der rechtschaffen Frucht desselben weiter führen wolle.

Da

Da denn weiter zu mercken, daß der Fortgang oder das Wachsthum in der Heiligung auf Seiten Gottes und seines Geistes sich zu richten pflege nach dem Maße der Treue, die der Mensch gegen das Gnadenwerk des heiligen Geistes, so weit solches jedes mal reichet, beweiset: wie Christus in dem merkwürdigen Ort Matth. 25. v. 29. lehret, Wer da hat, dem wird gegeben werden und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

Ich sage, daß der Fortgang und das Wachsthum in der Heiligung oder der Wiedezurechtbringung des Menschen durch den heiligen Geist sich richte nach dem Maß der Treue, so der Mensch gegen dessen allererste Wirkungen beweiset: anzuzeigen, daß vorher gar nicht auf dessen Treue gesehen wird: denn wolte Gottes Geist darauf sehen, wenn solte er wol anfangen können? Gewiß niemals. Der Mensch müste der nicht seyn, der er doch von Natur ist, nemlich todt in Sünden und Uebertretung, wie ich vor gesagt. Er müste sich also mit Wercken einiger massen zur Gnade



bereiten können, so ihm doch zu thun ganz unmöglich ist.

Darum pflegt man auch zu sagen, der heilige Geist komme dem Menschen zuvor mit seiner Gnade: ohne habende Absicht auf sein bisheriges Verhalten, Verdienst und Würdigkeit.

Wie nemlich **GOTT** seinen eingebornen Sohn der Welt gegeben, ohne darauf erst zu sehen, ob die Menschen solcher Gabe würdig wären oder sich derselben würdig machen würden: so verhält sich auch mit der Gabe des heiligen Geistes.

Es mag einer nach seinem vorigen und bisherigen Leben so verkehrt, gottlos und lasterhaft gewesen seyn, wie er immer wolle: so hat doch **GOTTES** Geist keinen solchen Eckel an ihm, daß er ihn mit seiner anklopfenden Gnade schlechterdinge unheimgesucht lassen und ihn gar vorbeÿ gehen sollte. Nein, er setzet auch bey solchen an: und versucht auch da, ob was auszurichten sey.

Der heilige Geist bedienet sich dazu seines Wortes, das sich dazu wirksam und kräftig erweist: nicht nur indem und so lange es der Mensch höret oder liest; sondern wenn er auch das nicht mehr

m
vo
M
bö
ein
gu
he
im
ma
au
en

Zu
bia
M
wo
fo
nu
den
die
sch
in
sten
zuf
au
im
E
den



mehr thut, ja wenn hören und lesen längst
vorbey und der Mensch mitten in seiner
Arbeit, ja wol gar in Ausübung seiner
bösen Werke begriffen ist. Da muß
ein einiger guter Gedanke, eine einige
gute Bewegung und Begierde so der
heilige Geist durch die Kraft des Wortes
im Herzen erwecket, im Menschen viel-
mal das Samenkörnlein werden, dar-
aus alles übrige geistliche Gute bey ihm
entstehet und geboren wird.

Darum pflegt auch Gottes Geist das
Zuvorkommen mit seiner Gnade nicht
bis dahin anstehen zu lassen, bis der
Mensch erwachsen, groß, alt und grau
worden; oder bis er zu solchen Jahren
kommen, da er selbst, auch nach der Ver-
nunft, sein Bestes überlegen und beden-
cken und sich alsdenn zur Treue gegen
die ihm zuvorkommende Gnade ent-
schließen könne: sondern er fänget schon
in jungen Jahren, ja wol im noch zartes-
ten Alter seines Lebens ihn damit heims-
zusuchen an; und versuchet, ob er sich
aus dem Munde der Unmündigen
und Säuglingen ein Lob bereiten
könne, zu vertilgen den Feind und
den Rachgierigen Ps. 8. v. 3. Eben dar-
her



her hat auch Gott in unsern Tagen und selbst bey diesen Anstalten uns mit manchen Exempeln frommer und wohlgerathener Kinder, an denen man mehr als bloß Naturwerck wahrnehmen können, erfreuet: und die theils in England, theils auch in Teutschland (vielleicht auch anderswo) edirten Exempel-Büchlein von frommen Kindern können ein gleiches bezeugen.

Ja was soll ich sagen: es ist ein Mensch oft mitten im Lauff seiner Sünden begriffen (wie dorten Saulus Apost. Gesch. 9. v. 1. da er noch schnaubete mit Drohen und Morden wieder die Jünger des Herrn und eben in Damascus mit einem recht bösen Vorsatz einziehen wolte): da Gottes Geist mit Drohen und Warnen sich seinem Gewissen nahet, und sich ihm in den Weg leget, daß er das nicht vollbringen kann, was er sich Böses zu thun vorgenommen hatte.

Es gehet also des heiligen Geistes erstes und anfängliches Werck dahin, daß er den Menschen überführe, daß er ein Sünder sey: folglich in einem solchen Seelen-Zustande sich befinde, darin er weder

we
fö
vie
un
ver
die
nic
der
zu

S
che
nic
W
der
me
wo
wo
zu
E
ste
wo
wo
re
du
ve
su
od

weder GOTT gefallen, noch selig werden könne! bis dahin habe ihn GOTT mit vieler Langmuth und Geduld getragen, und habe auf seine Besserung, wie wol vergeblich, gehoffet: und also solte er ja die ieszige Rührung und Ueberzeugung nicht so umsonst bey sich seyn lassen, sondern numehr in Ernst bedencken, was zu seinem Frieden dienet.

Wenn denn nun einer, er sey wes Standes oder Alters er wolle, dergleichen in sich erfähret: so soll ihn das nicht anders düncken, als ob er, wie dort Adam im Paradies, um die Zeit, da der Tag kühl worden war, die Stimme des HERRN hörete, die ihm zuruffe: wo bist du? was hast du gethan? oder was hast du vor zu thun? ist das wol zu verantworten? kann das mit deinem Tauffbunde und mit deiner Pflicht bestehen? erkennest und fühlest du nicht, was für ein elender Mensch du bist? und was für einen Geist du dich treiben und regieren lässest? Gegen solche Empfindung soll er denn ja seine Ohren nicht verstopfen, noch sie in sich zu dämpfen suchen: und durch andere Occupationen oder durch Vornehmung allerley sündlicher

licher

licher Lustbarkeiten, sie vertreiben und sich ihrer entschlagen wollen. Denn thut er das, so ist er ein untreuer Mensch: und sein innerer Zustand wird durch solche Entziehung nicht besser, sondern viel schlimmer. Läßt er aber Gott recht haben und sein Wort in der jetzt beschriebenen Wirkung seines Geistes, wodurch ihm sein Elend, und was für ein unseliger Mensch er bisher gewesen sey, entdeckt wird; legt sich auch daher auf keine Entschuldigung, Bemäntelung und Rechtfertigung seines sündlichen Wesens und Lebens, sondern klagt sich vielmehr in seinem Gebet selbst an und bittet Gott um die Fortsetzung seiner Geduld und Langmuth über ihn, um Gnade, Hülfe und Erbarmung: so beweiset er dieselbe Treue, die Gott der Herr in dieser ersten Stufe des Gnadenwercks des heiligen Geistes, ob es schon gleichsam sein noch fremdes Werk ist, von ihm fordert.

An dieser Treue aber lassens die meisten Menschen gar sehr mangeln: vergnügen sich damit, daß sie doch nicht ohne Gefühl wären, sondern man-
che

che
in
Zer
ste
ner
dar
wer
Ka
abl
wo
daß
gen
ank
nur
Ele
Leb
die
bey
der
gar
die
Ge
sind
das
blei
Sch

che gute Rührungen und Bewegungen in ihnen vermerckten: die doch noch zur Zeit in nichts anders bestehen, als daß sie einige Ueberzeugung von ihrem inneren Verderben und groben Lastern, darin sie stecken, in sich erfahren; und wenn es nur ohne Mühe, Arbeit und Kampf geschehen könnte, doch auch gern ablegen und anders werden wolten.

Ja manche elende Gemüther lassen wol gar den Satan sich also blenden, daß sie diesen ersten Anfaß des heiligen Geistes für die ganze Bekehrung ansehen und halten: oder daß sie sich nur mit Klagen über das menschliche Elend und Verderben durch ihr ganzes Leben behelfen, manche auch wol gar dickhäutig und verstockt werden; weil bey beharrlicher Untreu gegen dis Werk der heilige Geist den Menschen endlich gar verläßt, daß GOTT klagen muß, die Menschen wollen sich meinen Geist nicht straffen lassen, denn sie sind Fleisch und wollen auch Fleisch, das ist, fleischlich gesinnete Menschen bleiben.

Ich ermahne demnach alle nud ieder Scholaren unsers Pädagogii, so ich iest vor

vor

vor mir habe, daß sie mit solcher Untreu
 sich ja an GOTT und seinem Werke
 nicht versündigen wollen; es sey, daß
 einer vom Geist Gottes insgemein we-
 gen seines sündlichen Verderbens, oder
 dieser und jener besondern heimlichen
 Sünden halber, die schändlich zu sagen
 sind, bestraffet wird: sondern daß er
 solche Bestrafung sich dazu dienen las-
 sen wolle, daß er den lebendigen grossen
 und heiligen GOTT, vor dem sich alle
 Knie beugen müssen, fußfällig werden;
 und sich zu Gott, wie dort der verlohre-
 ne Sohn zu seinem Vater, nahen und
 wenden lerne.

Man wird darüber nicht gleich ver-
 zagen und von allzu grosser Traurigkeit
 verschlungen werden, wie Satan die
 Menschen gern also beredet.

Denn da soll man nun ferner wissen,
 daß es der heilige Geist bey dieser seiner
 ersten Gnadenwirkung nicht lasse.
 Denn wie diese, als gedacht, nur sein
 opus alienum oder fremdes Werk ist:
 also, wenn einer diese erste Stufe recht
 anwendet, so schreitet er zu seinem opere
 proprio, oder, seinem eigenen Werk und
 demnach zur andern Wirkung in ihm
 fort.

for
 sein
 der
 Ei
 Ch
 fan
 der
 des
 die
 von
 De

 Ch
 sein
 Au
 der
 Be
 gen
 ster
 rech
 wo
 dem
 Sp
 ten
 von
 wie
 gen

fort. Das ist, er lehret einen solchen, sein Elend nicht einseitig ansehen, sondern mit demselben auch zugleich den Sündentilger und Mittler, Jesum Christum. Woraus denn einiger Anfang der evangelischen Tröstungen bey dem Menschen entsteht: und das Wort des HERRN Jesu vom heiligen Geist in die Erfüllung zu gehen anhebt, da er von demselben Joh 16. v. 14. spricht: Derselbe wird mich verklären.

Es ist nemlich die ganze Lehre von Christo, von seinem Mittleramte, von seinem Leiden und Sterben, von seiner Auferstehung und Himmelfahrt dem, der sich noch nicht zum Erkentniß und zur Bereuung seiner Sünden durch den heiligen Geist hat bringen lassen, eine gar finstere und dunckele Lehre: da er selbst nicht recht weiß, was er damit machen und wozu er sie recht brauchen und anwenden soll. Daher er wol viele evangelische Sprüche lesen, viele evangelische Predigten anhören können: da aber nichts davon ihm ins Herz kommen, sondern alles wie Wasser über einen noch nicht mürb gemachten harten Stein hingeflossen ist.

b

Nun



Nun aber fängt Gottes Geist an diese Lehre und in derselben Christum selbst in seinem Herzen klar, helle, deutlich, süß, lieblich, schmackhaft, kräftig und lebendig zu machen: so daß, wie dorten auf dem heiligen Berge der verklärte Leib Christi den Jüngern ganz anders in die Augen fiel als vorhin und auch nach her; also auch Christus aus dieser inneren Verklärung des Geistes durchs Evangelium, von einem armen über sein geistlich Elend Keu und Leyd tragenden Sünder mit gar andern Augen angesehen wird, als er ihn vorhin angesehen gehabt.

Es wirds aber ein ieder wol selbst erfahren, daß das Gottes des heiligen Geistes Werk sey, daß er das in der Wahrheit glaube: und zwar, daß ers auch für ihn und ihm zu gut geschehen zu seyn glaube, was das Evangelium von Christo und seinen Mittlerswercken sagt und zeuget.

Das wird nun den Menschen außs neue ins Gebet treiben: und solch Gebet wird ihm zugleich eine Übung des gegen die Anklage des bösen Gewissens

sen
ses
göt
den
den
che
ma
sta
mi
zer
nes
nu
mi
me
daß
C
rech
mel
and
von
sey
E
Stü
des
wach
Ber



fens und gegen die Verdammung des Gesetzes, und gegen die Empfindung des göttlichen Urtheils zum Tode, kämpfenden Glaubens; und endlich der Sieg werden, der solches alles, ob wol unter mancherley Schwachheit, in ihm überwinde.

Hat er also in Ansehung seines ehemahls sichern und heuchlerischen Zustandes vorher sagen können, es ist mit mir gar anders und bin sehr zerstorren, ich heule vor Unruhe meines Herzens. Ps. 38. v. 9. so kann er numehr abermal sagen, es ist mit mir gar anders, der Herr hat sich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, Jes. 38. v. 17.

Sehet, werthe Scholaren, das ist die rechte Thür zu Christo, ja zum Himmel und aller Seligkeit desselben. Wer anders wo hinein zu steigen versuchet: von dem möchte man auch sagen, der sey ein Dieb und ein Mörder.

In der Erfahrung nun dieser beyden Stücke bestehet das grosse wichtige Werk des heiligen Geistes, das man bey erwachsenen Personen mit einem Wort Bekehrung oder auch die Wiedergeburt

nennet: womit denn die dritte Gnadenwirkung, nemlich des Menschen innerliche Stärckung durch eben denselben Geist unzertrennlich verknüpft ist, als der nicht allein ein Geist des Trostes, sondern auch der Kraft und der Stärke ist; daß der Mensch hinfort nicht allein nun will, sondern daß er auch kann in einem nicht nur honetten, moderaten, ehrbaren, sondern auch in einem neuen oder Göttlichen Leben wandeln; und zwar nicht nur zu gewissen Zeiten, zum Exempel, wenn er zur Beicht und Abendmahl gehet, sondern allezeit, alle Tage seines Lebens. Da er also vorher hat müssen klagen: Wollen habe ich wol, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht: so kann er nunmehr rühmen, daß ihm allerley seiner Göttlichen Kraft geschencket sey, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, 2 Petr. 1. v. 3. und er alles vermöge durch den, der ihn mächtig mache Christum, Phil. 4 v. 13.

Und daß wir an allen unsern lieben Scholaren erst möchten recht wahr nehmen können, daß diese erste drey Wirkungen

gen

gen
du
me
gen
ebe
hie
wo
iede
Se
lern
Aib
sey
ode
St
lich
aber
ob
zu
die
ist
an
ja
berg
lang

gen des heiligen Geistes bey ihnen recht durchgebrochen und zu Stande gekommen wären: so könnten wir dem lebendigen Gott zum Preise auch rühmen, daß eben damit der vornehmste Zweck ihrer hiesigen Erziehung an ihnen erreicht worden wäre.

Darauf fange es denn doch ein jeder recht an; er sey Primaner oder Sextaner oder sonst einer aus den mittlern Classen, wie er nach seinen Profectibus im Pädagogio lociret ist; oder er sey seinem Geschlecht nach Graf, Baron oder von Adel oder auch bürgerlichen Standes: daß es mit Verleihung Göttlicher Gnade dazu mit ihm komme.

Diese Gnade kommt ihm auch iego abermal zuvor und bietet sich ihm dar: ob er anfassien, zugreiffen und ihrer dazu brauchen wolle, daß es mit ihm, was die Hauptsache und das Eine, so noth ist, betrifft, anders und besser von nun an werden könne, welche demnach doch ja keiner vergeblich und umsonst vorübergehen lassen wolle.

Ich sage: von nun an; und also ohne langen Aufschub und sündliches Verweilen

len ; da man noch in der Blüte seiner Jahre stehet und jung ist , wie die Schrift selbst dazu ermahnet Pred. Sal. 12. v. 1.

Es kan einer deswegen doch studiren : und wirds ihm darin , ob es gleich erst so scheinen möchte , keinen Schaden noch Hinderung verursachen . Er wird auch dadurch , wenn er sich von Hergen zu Gott bekehret , zu anderer Lebens- Art in der Welt , so fern nur Gottes Ehre und des Nächsten wahrer Nutz dabey gefördert werden kan , nicht untüchtig , sondern so viel tüchtiger und geschickter gemacht , ja , wie die Schrift redet , ein geheiliget Faß zu Ehren , dem Haus- herrn in seinem grossen Hause bräuchlich und zu allem guten Werke bereitet werden , 2 Tim. 2 v. 21. Denn wenn es in der Welt in allen Ständen besser werden soll ; so muß es da angefangen werden , daß junge Leute erst in sich schlagen und sich in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufziehen lassen : sonst bleibts ein elendes Wesen , und was auch den Namen einer Melioration und Besserung führet , ist doch
nur

nu
Bl
des
alle
wer
Ecc
mi
wa
ster
beg
Ge
ich
W
an
sen
nen
heit
Ist
Gn
lan
fern
sche
was
und
ist.

nur ein äußerliches Schein: und blosses
Blindwerck; der Schade selbst aber, zu
dessen Verminderung und Abhelfung
alle Christliche Erziehung billig gerichtet
werden sollte, wird weder in Politicis noch
Ecclesiasticis noch im militair: und oecono-
mischen Stande gehoben.

Ich bescheide mich gar gern, daß,
was ich hievon sage, für iezo den wenig-
sten unter unsern Scholaren faßlich und
begreiflich sey: Wolten sie aber sich vom
Geiste Gottes zu solchen Menschen, als
ich bisher gesagt, heiligen und seinen
Wirkungen durchs Wort, das so oft
an ihre Seelen gelegt wird, Raum las-
sen: so würden sie gewis einmal erkens-
nen, daß ich hieran die lautere Wahr-
heit gesagt habe.

Ich thue nun noch dis hinzu und sage:
Ist einer zur Erfahrung vor gedachter
Gnadewirkung des heiligen Geistes ge-
langet, so hat GOTT in so weit und so
fern seinen geistlichen Bau in dem Men-
schen vollendet; in dem doch von allen,
was künftig, ja ewig in ihnen werden
und entstehen soll, der Grund geleyet
ist.

Wie aber von dem sichtbaren Bau Himmels und der Erden gar wohl gesagt wird, daß, nachdem Gott durch seine Schöpferkraft denselben aufgeföhret, er nachmals von demselben nicht gleichsam Abschied genommen und weg gewichen sey; wie etwa ein Zimmermann und Maurer zu thun pfleget, wenn er ein Haus aufgeföhret hat; also mag man auch von diesem geistlichen und unsichtbaren Bau sagen, daß, wenn Gottes Geist ihn einmal angerichtet, er sich doch nicht nachher von demselben scheidet; daß er nemlich nun hinfort den Menschen sich selbst überlassen und gleichsam von ferne stehen und zusehen solte, wie es mit ihm gehen und ablauffen werde. O nein, es geschieht da vielmehr, was der HERR JESUS Joh. 14. v. 23. sagt: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen; item: ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volck seyn, 2 Cor 6. v. 16. Denn weil der Mensch, ob er gleich wahrhaftig befehret, gläubig und wiedergeboren ist, doch noch das Fleisch oder die angebor-

bor
hät
hec
um
ma
er
ster
in
un
ten
an
un
nif
nich
chr
auc
de
daß
zu
stär
Gla
ihm
ein
es

borne sündliche Unart in und an sich behält, (ob sie gleich nicht mehr in ihm herrschet); desgleichen weil er nicht darum von **GOTT** bekehret, gläubig gemacht und wiedergeboren worden, daß er sich nun in eine Wüste oder ins Kloster begeben, sondern in der Welt und in der menschlichen Gesellschaft bleiben und da sein Licht vor den Menschen leuchten lassen soll, Matth. 5. v. 16. da es gewiß an Sünde und bösen Exempeln, grobern und subtilern, nicht fehlet.

Der unsichtbaren Kräfte der Finsterniß, damit ein solcher umgeben ist, iest nicht zu gedencken: so thut ja auch einem christlichen Gemüthe sehr noth, daß es auch nach bey ihm gelegten guten Grunde nicht allein gelassen werde; sondern daß **GOTTES** Geist in ihm sey und bleibe, zu dem ihm verordneten Kampf ihn stärke, ihm darin bestehende und durch Glauben, Geduld, Hoffnung und Gebet ihm alles tragen und überwinden helfe.

Ja weil dasselbe in Zukunft vielmal in ein solch Gedreng gerathen wird, daß es selbst nicht weiß, wohin und zu welcher



cher Seite es sich lencken oder was es thun und lassen soll: so ist denn des Geistes Gottes Geschäft, daß er dem Menschen rathe und zu recht weise und hinter ihm herruffe: Dis ist der Weg, den gehe, sonst weder zur rechten noch zur lincken, Jes. 30. v. 21.

Die Zustände, die einen Menschen betreffen können, sind nicht immer einerley: sondern ändern sich vielmal. Es geschicht wol, daß auch eines frommen Menschen äußerlicher Zustand, wenigstens auf eine Zeitlang, so beschaffen ist, daß er der glücklichste Mensch von der Welt zu seyn, andern scheint. Wie nöthig ist ihm da nicht die Zucht und Regierung des heiligen Geistes: weil des Menschen Herz ihm selbst gelassen auf solchem Fall ein gar trozig Ding ist, das in gute Tage sich gar nicht schicken kan? Gleichwie es auch desto kleinmüthiger und verzagter ist, wenns ihm contrair gehet, und ers zu nichts bringen kann: so ihm gleichfalls begegnen mag. Da ihm denn abermal des heiligen Geistes Gnade sehr nöthig thut, um den Muth nicht weg zu werfen und abzulassen:



lassen: und daß er sich demnach in beyderley Zustand recht schicke, und sich nicht auf seinen eigenen Verstand, Wiß, Klugheit und Geschicklichkeit verlasse, sondern Gottes Zeugnisse seine Rathsleute seyn (Ps. 119. v 24.) und dieselbe seinen heiligen Geist sich lehren lasse; damit er also bey habender grosser Ehre in seinen Augen klein und geringe, bey grossem Reichthum arm im Geist, auch bey so mancherley irritamentis malorum und Reitzungen bald zu dieser bald zu jener Sünde dennoch rein, feusch, mäßig und nüchtern bleibe.

Ein wahrhaftig bekehrter Mensch entziehet sich endlich auch nicht, wenn ihm dereinst Gelegenheit vorkömmt, ein öffentlich Amt zu bekleiden: es sey am Hofe oder in andern höhern und niedrigeren Collegiis, in Gericht- und Rathsstuben, oder in der Kirchen, auf der Universität, in Gymnasiis und andern Schulen. Alsdenn aber pflegt sich bey einem, ders rechtschaffen meinet, die Noth erst anzuhoben: wenn er da seinen Stand nach Gottes Willen führen, und unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht
als

als ein Licht scheinen, und Glauben und gut Gewissen bewahren soll. Denn er wird da bald finden, daß die meisten, mit welchen er so denn an einem Joche ziehen soll, nur das ibrige suchen; nicht aber was Jesu Christi ist, oder was zur Heiligung des Namens Gottes, zur Ausbreitung seines Reichs und zur Vollbringung seines Willens gereichen kann: wie sie nemlich zu dem letzten nichts, und zu dem Ersten alles richten; ja wie sie kaum daran denken, daß es anders in Republica Christiana seyn und hergehen müsse; noch sich persuadiren können, daß, wenn einer nicht ein geistlich Amt bekleidet, sondern politischen und weltlichen Bedienungen vorstehet, ein anders von ihm erfordert werde.

Wie wäre es möglich, daß einer, der sein Gewissen nicht an den Nagel hengen und alles so, wie es gehet, nicht hingehen lassen will, dabey könnte ohne Feindschaft der Welt und mit dem Creuz Christi verschonet bleiben? Das wird sich gewis schon zu rechter Zeit finden. Die grossen Männer, derer die Schrift gedencket, Joseph, David, Daniel, Nehemia



hemia, Nicodemus, Joseph von Arimathia und andere mehr, haben davon in ihren Tagen gar viel erfahren. Und wie nöthig ist doch in solchen Umständen des guten Geistes Gottes treue Leitung und Regierung?

Summa, da ist wol kein Stand zu nennen, und wird wol nicht leicht ein casus von Wichtigkeit vorkommen: da einer nicht solches zu bekennen Ursach hätte und da er nicht gegen die Wirkung des heiligen Geistes neue Treue zu beweisen Gelegenheit fände, aber auch neue Gnade und Segen göttlicher Erbarmung an sich erfahren könnte.

Endlich: wenn einer dem Willen Gottes zu seiner Zeit gedienet: so kommt (woran junge Leute fast selten gedencken, einem ieglichen aber durch sein ganzes Leben billig vor Augen stehen sollte) das Ende; da ein Mensch alles hier zurücklassen muß und nichts aus der Welt mit hinausbringen kan, als was er in sein Herz aus Gott und seiner Gnadenfülle gutes gesamlet und auf den Geist gesäet hat. Da, da braucht er ja wol am allernöthigsten, daß der heilige Geist,
als

als das Pfand seines künftigen Erbes,
 nicht von ihm weiche: sondern auch
 durchs finstere Todesthal gnädig hin-
 durch helfe und ihn kräftiglich tröste
 und aufrichte, daß in ihm die Sinnen
 nicht verzagen, wenn der Feind wird
 das Leben verflagen, wie wir davon zu
 singen pflegen; zu welchem letztern
 Kampf das ganze vorhergehende Leben
 billig eine heilige Präparation einem ies-
 den seyn solte.

Nun, ihr lieben Scholaren, dis istß
 denn, wessen ich sie in gegenwärtiger
 Stunde herzlich und väterlich zu erin-
 nern für das nöthigst- und nützlichste ge-
 achtet habe. **GOTT** bringe es ihnen
 doch allen ins Herz hinein, daß auch
 künftighin die Frucht des Worts dieser
 Ermahnung an ihrem ganzen Leben
 und Wandel möge reichlich gespüret
 werden.

Gebet

ni
 ein
 fet
 au
 un
 C
 be
 be
 ch
 so
 bz
 ze
 in
 le
 ze

Sebet.

Du gnädiger und gütiger
GOTT, der du uns
 nicht nur durchs Blut deines
 eingebornen Sohnes erkauf-
 fet und erlöset, sondern uns
 auch dazu verordnet, daß wir
 uns durch den Geist, den dein
 Sohn uns so theuer erwor-
 ben, auch innerlich ändern,
 bessern, heiligen und zu sol-
 chen Menschen machen lassen
 solten, durch welche du als
 bräuchliche Gefässe und Werk-
 zeuge andere neben und nach
 uns bessern und ihnen auf al-
 lerley Weise beydes zu ihrer
 zeitlichen und ewigen Wohl-
 fahrt

farht beförderlich seyn köntest.
 Gib uns denn Augen/ o HErr,
 diesen deinen heiligen Liebes-
 rath und Willen über uns im-
 mer besser einzuschauen: und
 lencke doch aller und ieder Her-
 zen dahin, daß sie deinem Geist
 ohne welchen ja keiner etwas
 wahrhaftig Gutes wollen und
 vollbringen kan, und dessen
 heiligen Gnadenwirkungen
 nicht widerstehen; sondern de-
 nenselben mit willigem Ge-
 horsam von einer Stufe zur
 andern Raum geben und also
 dir die schuldige Treue solchergestalt
 beweisen. Segne denn, o HErr,
 hiezu auch das ietzt an diese Jugend
 gesprochene Wort der Ermahnung
 durch Christum, unsern Heiland,
 Amen.

101P

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33S0042366

